Pfaffenhofener Kurier
4.12.13

# Ein kulturelles Schmankerl

## Dickens Weihnachtsgeschichte verzaubert in der Fassung von Christian Hauber das Publikum in Schwaig

Von Maggie Zurek

**Schwaig (DK) Nach dieser Premiere hielt es in der Appel-Seitz-Stiftung niemanden mehr auf dem Sitz. Stehend applaudierte das Publikum einer professionellen Inszenierung und skandierte „Hei! Hei! Hei!" – das hat man selbst bei der erfolgsverwöhnten Schwaiger Bühne noch nicht oft erlebt.**

Mit einer hausgemachten Adaption der legendären Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens unter dem Titel „Da Ruach kriagt Bsuach" haben die „Schwoagara", zu denen auch etliche Mitwirkende aus der Nachbargemeinde Münchsmünster zählen, ihre Zuschauer wohl ausnahmslos verzaubert.

Dass sie sich inzwischen einen Ruf als hervorragendes Theater erarbeitet haben, zeigte sich schon beim Kartenvorverkauf. Noch vor der ersten Aufführung waren bereits alle neun Vorstellungen restlos ausverkauft. Und der gute Leumund reicht weit: Zur Premiere waren Besuchergruppen aus der Oberpfalz und aus der Landeshauptstadt angereist. Eine Bäckerfamilie ließ sich gar mit 35 Beschäftigten auf die anschließende betriebliche Weihnachtsfeier einstimmen.

An stimmungsvollen Elementen fehlt es der Inszenierung denn auch tatsächlich nicht. Christian Hauber ist eine hervorragende Übertragung der altbekannten, sozialkritischen Geschichte ins Bayrische gelungen. Das allein macht die Aufführung schon sprachlich zum kulturellen Schmankerl. Seine Hand als Regisseur lässt die Wandlung des alten Bartholomäus Ruach (dessen Rolle er mit bestechender Präsenz selber spielt) zum ebenso spannenden wie fantasievollen Märchen werden. Nicht nur die kleinen Zuschauer zieht die Geschichte eines hartherzigen Mannes in den Bann, der sich vom Geist der Weihnacht erweichen und von der Liebe ergreifen lässt. Traumhafte Gestalten wie der Engel (Anne Gruner als sphärisches Wesen) weisen den Grantler mal humorig, mal nachdrücklich den Weg zum Glück.

**Ans Leben gekettet:** Auch Jakob Notinger begeisterte als Untoter die Zuschauer in Schwaig. Foto: Zurek

Bühnenbild, Maske, Kostüme und akustische Effekte sind so professionell gemacht, dass die Magie der Illusion durchgängig aufrechterhalten bleibt. Was bei einer derart aufwendigen Darbietung keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist. Denn in die eigentliche Handlung sind Choreographien vom Rap bis zum Landler, gefühlvolle Lieder und fetzige Songs geschickt von Hauber und seinen Mitregisseuren Brigitte Steil und Manfred Döring eingewoben, um allen 40 jungen Darstellern der Theaterfreunde einen Auftritt zu ermöglichen. Mit glühender Spielfreude und bestechender Disziplin erweisen sie sich der Herausforderung gewachsen. Ihre Namen zu nennen, würde den Rahmen sprengen, so seien stellvertretend Thomas Hauber (als ans Leben geketteter Untoter Jakob Notinger) und Hansi (Lukas Kiermeyer als kranker Sohn der Familie Fretter) genannt.

Entsprechend begeistert sind die Reaktionen. Das fachliche Urteil einer Gruppe vom Theater Letzau (bei Weiden): Der Hauptdarsteller sei „spitze", das Engagement der Jugend „beeindruckend". Der vierjährige Florian zeigte sich vor allem angetan von der „Action", zum Beispiel „wie sich das Bett auf der Bühne gedreht hat". Eine ältere Dame spricht von einem „unvergesslichen Theatererlebnis" und im Hinausgehen befindet ein Zuschauer: „Die haben sich selbst übertroffen". Manch „volksdümmlichen" Einheitsbrei der TV-Landschaft verweist diese Inszenierung jedenfalls ins Reich der Dilettanten. Schade nur, dass kein Kameramann da war, um die Qualität in bewegten Bildern festzuhalten.